

# Die Bauten der "Baugenossenschaft des Eidgen. Personals" in Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **41 (1925)**

Heft 30

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581716>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Postulat, welches die Totalrevision der aus dem Jahre 1903 stammenden Submissionsverordnung verlangt. Auf eine Anfrage teilte der Gemeinderat mit, daß die Vorarbeiten für die neue Bauordnung für die Stadt Bern und für den Zonenplan schon weit gediehen seien. Die angeregte Erstellung eines einheitlichen Tierparks würde eine Summe von 480,000 Fr. erfordern. Von der Baudirektion wurde die Dringlichkeit der Trassefestlegung der Bahn von Zollikofen her in die Stadt Bern energisch betont. Erst wenn hierüber Klarheit geschaffen worden sei, könne eine Reihe wichtiger und dringender Baufragen in der Stadt Bern gelöst werden.

Die Eisenbahnerbaugenossenschaft Bern benötigt für die Durchführung der letzten Etappe in ihrem neuen Wohnquartier westlich Bern ein Anlagekapital von Fr. 1,060,000. Der Bundesrat ist bereit, eine erste Hypothek von 600,000 Fr. zu 5 Prozent und die Schweizerischen Bundesbahnen eine solche von 300,000 Fr. zu 4 1/2 Prozent zu übernehmen, wenn der Rest anderweitig aufgebracht werden kann. Es handelt sich um den Bau von 36 Wohnungen. Der Gemeinderat der Stadt Bern beantragt nun dem Stadtrat die Gewährung eines Darlehens von 100,000 Fr. zu 4 Prozent mit einer jährlichen Amortisation von mindestens 8000 Fr. Das Darlehen ist durch persönliche Bürgschaft von mindestens 20 Mitgliedern der Genossenschaft sicherzustellen.

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Fassadengestaltung und die Ueberbauung des alten Bahnhofareals in Biel. Die Jury hat folgende Projekte prämiert: I. Rang ex aequo, Projekt Nr. 4, Motto „biel — zihl“ 2000 Fr. des Herrn Laverrière, Architekt in Lausanne. I. Rang ex aequo, Projekt Nr. 1, Motto „Unité“ 2000 Fr. des Herrn Brailard, Architekt in Genf. II. Rang, Projekt Nr. 7, Motto „Thurm“ 1000 Franken der Herren Lori & Dubois, Architekten in Biel.

Die Entwürfe sind bis zum 28. Oktober in der Turnhalle an der Logengasse in Biel öffentlich ausgestellt.

Bauliches aus Zwann am Bielersee. In Zwann hat laut „Seeländer Bote“ der alte, landauf und landab bestens bekannte Gasthof zum „Bären“ innen und außen eine gründliche und aufs glücklichste gelungene bauliche Umgestaltung erfahren. Nach den Plänen der Architekturfirma Saager & Frei in Biel haben die Herren Gottfried Hirt, Bau-Geschäft in Biel und Gottlieb Ritter, mechanische Zimmererei und Schreinererei in Bözingen, einen ganz neuen „Bären“ geschaffen, von dessen imposanter Fassade mit dem architektonisch flotten Eingang herab gegen die Landstraße und den Rebberg hinauf in goldenen Lettern das ländlich-städtische „Hotel Bären“ zu genussreicher Einkehr ladet. — Man kennt sich in dem Hause fast gar nicht mehr aus. Der ehemalige brüchige und haufällige Tanzsaal ist stark erweitert und flott modernisiert worden. Bei großen Anlässen bietet er Platz für über 300 Personen. Eine neue breite Terrasse dem ganzen Gebäude entlang, wird in der warmen Jahreszeit eine große Menge Gäste aufnehmen können und ihnen zu den guten Gaben aus Küche und Keller eine wunderherrliche Aussicht auf den See, das Seeland und die Firne im Süden bieten. Vollständig neu sind auch die Heizanlage und die Aborteinrichtungen, die wirklich den modernsten Anforderungen vollauf zu genügen vermögen.

Bauliches aus Dornach (Solothurn). Die Arbeiten am Goetheanum gehen ganz ruhig ihren Gang. Ungefähr ein Drittel des Gesamtbaues ragt aus Wald und Gebüsch. Die in armiertem Beton erstellten Hallen und Korridorfluchten scheinen für eine Ewigkeit festgelegt.

Viele Arbeiter der nähern und weitem Umgebung haben bei den heute so schweren Zeitläufen bei anerkannt vorbildlichen Bedingungen willkommene Arbeitsgelegenheit gefunden.

Die Anlagen der Schweizer. Industrie-Gesellschaft für Schappe bei der Brücke zu Dornach gehen allmählich ihrem Ende entgegen. Es ist eine gewaltige Arbeit geleistet worden. Man spricht von einem Voranschlag von 350,000 Fr. und von Ausführungskosten von 1/2 bis 1 Million Fr. („Landschäfliker.“)

Kirchenrenovation in Raperswil (Thurgau). Die Kirchgemeinde Raperswil hat im Verlaufe des Sommers ihr Gotteshaus innen gründlich renovieren lassen. Das hübsche kleine Kirchlein, hart an der großen Heerstraße vom Thurtal zum Untersee, hat seine alte Geschichte. Es stammt noch aus der Zeit, da die Klöster der „reichen Au“ auch in thurgauischen Landen herrschaftsberechtigt waren, und es hat durch alle Jahrhunderte hindurch allen Stürmen Stand gehalten. Aber das Innere des nach alter Baukunst gut proportionierten Raumes war nachgerade dürftig. Es gereicht der Kirchgemeinde zur Ehre, daß sie eine durchgreifende Verbesserung beschlossen hat. Diese Neugestaltung ist nach den Plänen der Architekten Kaufmann & Freymuth in Frauenfeld in einer einfachen Weise mit wenig Mitteln durchgeführt worden.

Bauliches aus Lugano. Dieser Tage gehen laut „Südschweiz“ die Auffrischungsarbeiten der wunderschönen Villa Ciani zu Ende. Es war für die Kunstkommission keine leichte Aufgabe, eine für dieses im Parkgrün gelegene Besitztum passende Farbe zu finden. Es hieß doch die Linie zu behalten, dieser Architektur nicht zu schaden und doch das kokette Haus, welches wie ein Schmuckkasten den Parco Civico ziert, aufzufrischen und zu verjüngern. Das Malergeschäft Marnelli von Lugano hat die Arbeit in welchem Rosa gehalten und die Fassaden trefflich ausgeführt.

## Die Bauten der „Baugenossenschaft des Eidgen. Personals“ in Zürich.

(Korrespondenz.)

Wie an andern Verkehrsknotenpunkten, so haben sich auch auf dem Blatz Zürich die Beamten und Angestellten der Eidgen. Betriebe: Bahn, Post, Telegraph, Zoll u. unter dem Namen „Baugenossenschaft des eidgen. Personals“ in einer Genossenschaft organisiert und zusammengeschlossen. Das Wirken und Arbeiten, ebenso die Leistungen dieser Genossenschaft auf dem Gebiete der Wohnungsproduktion sind ganz respectable; sie nötigen zur rückhaltlosen Achtung und Anerkennung, wenn man bedenkt, daß die Leitung der Genossenschaft die gewaltige Arbeit, die mit den Neubauten und der nachfolgenden Verwaltung der erstellten Bauten verbunden ist, rein nebenamtlich, also neben dem Eisenbahndienst, der sowieso kein ringer ist, besorgt.

Die Baugenossenschaft des Eidgen. Personals hat bis Ende August 1925 412 Zwei-, Drei- und Vierzimmer-Wohnungen an verschiedenen Orten der Stadt Zürich erstellt. Die neueste Kolonie befindet sich an der Königen-Heinrichstraße in der Nähe der Limmat beim Derlikoner Bahndamm; sie besteht aus 5 Häusern mit je 6 Wohnungen, also total 30 Wohnungen, die am 1. Nov. 1925 bezogen werden können. Das ist jedoch noch nicht die letzte Baustappe. Ganz in der Nähe wird mit dem Bau einer weitem Kolonie begonnen, die aus 15 Zweizimmer-, 55 Dreizimmer- und 5 Vierzimmerwohnungen bestehen wird. Diese 75 Wohnungen sollen auf 1. Juli

1926 zum Bezuge bereit stehen. Hernach wird die Genossenschaft insgesamt 487 Wohnungen erstellt haben, im Bauwerte von ca. 9,5 Millionen Franken. Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß diese Genossenschaft damit ihren reichlichen Teil an der Bekämpfung der Wohnungsnot in der Stadt Zürich beigetragen haben wird.

Die 5 Häuser an der Röntgen-Heinrichstraße standen am 27. September zur allgemeinen Besichtigung offen, sie sind von Hunderten in Augenschein genommen worden. Diese Häuser boten insofern für jedermann vermehrtes Interesse, als beim Bau derselben der Mietkafertentypus nicht zur Anwendung kam, sie stehen jedes für sich frei und enthalten nur 3 Wohnungen übereinander. Gewiß eine begrüßenswerte Neuerung, da für eine Grünfläche vor und neben dem Hause bei dieser Ausführung noch Platz übrig bleibt. Der innere Ausbau dieser massiven Backsteinbauten ist einfach, solid und praktisch. An gewissen Bauteilen merkt man die Abweichung vom Herkömmlichen und die Verwertung gemachter Erfahrungen. Die reichliche Dimensionierung der Wohnräume (18 m<sup>2</sup>) wirkt für städtische Verhältnisse wohlthuend, zumal die Miete mit Fr. 1200 pro Jahr für eine Dreizimmer-Wohnung gleichwohl annehmbar geblieben ist. Die geräumigen, mit Terrazzowaschtrog, Kupferwaschherd und am Wasser laufender Ausschwingmaschine ausgerüsteten Waschküchen sind nur von außen begehbar, sie haben keine Verbindung mit den Kellerräumen. Man mag dies als Vor- oder Nachteil bezeichnen. Als eine Annehmlichkeit hat es bis anhin gegolten, wenn die Hausfrau die Waschküche betreten können, ohne aus dem Hause gehen zu müssen. Die Treppen sind massiv, aus Kunststein, bis zum Estrich, die Wände sind mit Rupfen bespannt und gestrichen. Solid, geräumig und „ring“ begehbar sind die guten Kennzeichen dieser Treppenhäuser. Das Bad mit Gasheizofen ist mit dem Abort verbunden, Bodenfläche ca. 6,5 m<sup>2</sup>. Die Küche mit ca. 12 m<sup>2</sup> Bodenfläche, enthält in hübscher Anordnung den 3 löchrigen Gasherd, einen Terrazzoschüttstein mit eben solchem Tropfbrett und in einer Nische eingebaut das Buffet, mit Besenraum und die Kellentrahe. Hinter Gasherd und Schüttstein sind die Wände mit weißen Plättli verkleidet. Die Stube hat das übliche Metertäfel an den Wänden und eichenen Fußboden. Die ca. 30 cm tiefer gesetzte Fensterbank bildet ein Entgegenkommen an die Hausfrau damit sie nicht jedesmal abräumen muß, wenn das Fenster geöffnet werden soll. Die übrigen Wohnräume sind hübsch tapeziert und haben Pitsch-pine-Böden, der Gang ist mit Inlaid belegt.

Der Ofen ist von der Stube aus heizbar, was wohl nicht als sehr praktisch zu bezeichnen ist. Die Einrichtung zum Heizen vom Gang aus mit obliegendem Rohr ist sonst das übliche und schon aus Reinlichkeitsgründen jeder andern Einrichtung vorzuziehen, wenngleich sie etwas teurer ist.

Auf dem Hause sitzt ein Doppelziegeldach ohne Schindelunterzug.

Drei von diesen 5 Häusern sollen für besonders kinderreiche Familien bestimmt sein. Die hierfür erhaltenen Subventionen waren höher und die Miete deshalb etwas billiger, Fr. 1000—1100. In diesen Wohnungen würden rupfenbespannte Wände für den spätern Unterhalt bessere Dienste leisten, als tapezierte Wände. — Alles in allem dürfen auch diese Bauten als wohl durchdacht, solid, zweckmäßig und preiswürdig bezeichnet werden. Ganz sicher werden sich die Bewohner in diesen Wohnungen wohl fühlen. Es muß gesagt werden, daß die Genossenschaftsleitung den Bedürfnissen der Mitglieder nach jeder Richtung Rechnung zu tragen sucht.

Bei den weiteren 55 zu bauenden Wohnungen die auf 1. Juli 1926 zum Bezuge bereit stehen sollen, sind

wiederum begrüßenswerte Neuerungen einzurichten in Aussicht genommen. So die elektrische Warmwasserbereitung. Das Wasser wird mit dem billigen elektrischen Nachstrom erwärmt und erhält sich in einem gut isolierten Boiler tagsüber heiß. Was eine solche Einrichtung für einen Haushalt für Vorteile in sich birgt, davon müßten wohl die Hausfrauen am meisten und gewiß nur erfreuliches zu erzählen.

## Flugzeugbaufabrik im Altenrhein bei Staad-Rorschach.

(Korrespondenz.)

Über dieses Projekt sind zweimal Mitteilungen durch die Presse gegangen, die dem Unternehmen nicht zum Vorteil dienten. Auch heute ist die Gründungsfrage noch nicht völlig abgeklärt. Die topographischen Aufnahmen und die darauf abgestellten Berechnungen ergaben, daß ein gut gelegenes, nach jeder Richtung genügend großes und günstiges Gebiet zur Verfügung wäre. Ob es zu annehmbaren Preisen erhältlich ist, werden die beteiligten Ortsgemeinden Thal, Staad, Rheineck und Altenrhein nächstens zu entscheiden haben. Der gute Wille die Ansiedelung dieser neuen Industrie, die während der Bauzeit und namentlich im Betrieb sozusagen ausschließlich männlichen, zumteil ungelerten Arbeitern, gute Beschäftigung bringen würde, zu ermöglichen, ist vorhanden.

Als Nachteil befürchteten die Vereine für Heimat- und Naturschutz, daß durch diese Anlagen die dortigen, vor bald 10 Jahren geschaffenen, zum Teil käuflich erworbenen Naturschutzgebiete ganz oder zum größten Teil dem Untergang geweiht würden. Eine auf Montag abend ins Hotel „Schiff“ in St. Gallen einberufene öffentliche Versammlung brachte eine vorläufig befriedigende Abklärung. Herr Museumsvorstand Dr. C. Bächler, der eigentliche Schöpfer und beste Kenner des Altenrheingebietes, erläuterte durch Vortrag und Lichtbilder die möglicherweise gefährdeten Pflanzen- und Tiergruppen. Seine ans Herz greifenden Ausführungen fanden ebensoviel Beifall, wie die nachfolgenden Erläuterungen von Herrn Landammann A. Kiegg, der einerseits die Notwendigkeit für die Einführung einer solchen Neuindustrie klar legte, andererseits



**VEREINIGTE  
DRAHTWERKE  
A. G. BIEL**

EISEN & STAHL  
BLANK & PRÄZIS GEZOGEN, RUND, VIERKANT, SECHSKANT & ANDERE PROFILE  
SPEZIALQUALITÄTEN FÜR SCHRAUBENFABRIKATION & FAÇONNÉREI  
BLANKE STAHLWELLEN, KOMPRIMIERT ODER ABGEDREHT  
BLANKGEWALZTES BANDEISEN & BANDSTAHL  
BIS ZU 300<sup>mm</sup> BREITE  
VERPACKUNGS-BANDEISEN  
GRÖßER AUSSTELLUNGS-SPLEß VERBUND-LANDEMANNSCHAFTUNG DER 1914